

Das Mittelalter – sofern man davon überhaupt redet, es handelt sich immerhin um einen Zeitraum von bis zu 1000 Jahren, je nach Definition – war eine Zeit sehr unterschiedlicher Kulturen und Bräuche. Damals wie heute war eine Zeit des Umbruchs, gab es enorme Einflüsse aus fernen Landen und anderen Religionen. Wie die Ziffer »0« stammen auch viele Instrumente aus dem Orient. Und es gab – wie heute – die Zerstörung etablierter Weltbilder, die Fragwürdigkeit der verschiedenen Religionen und Weltanschauungen...

Dies alles zeigt sich auch im Repertoire unseres 1995 gegründeten Ensembles »Conventus Tandaradey«, das ein entsprechend weites Spektrum bietet, bis hin zu orientalischem Tanz. Da erschallen Rauschpfeifen, Cornamusen, Flöten und Bombarde, Fiedel, Laute, Tamburin und Trommel, wird gesungen und getanzt. Dargeboten wird aber nicht nur Mittelalterliches, sondern auch Werke aus Renaissance und früher Neuzeit, immer eigenständig arrangiert und zum Teil selbst übersetzt, nachgedichtet oder vertont.

Eine kleine Auswahl der von mir in den letzten Jahren für »Conventus Tandaradey« bearbeiteten Lieder und Balladen bietet dieses Heft – eine Mischung aus verschiedenen Zeiten, Stilen und Bearbeitungsmethoden. Die Minnelieder von Walther von der Vogelweide und Neidhart von Reuental (eher Parodien auf die »hohe Minne«, s. S. 5 u. 7) habe ich nachgedichtet, wie auch das parodistische Trinklied aus der »Carmina Burana«, das als Melodie das heute wieder so beliebte »Palästinalied« verwendet. Im Gegensatz zu den meisten mir bekannten Übertragungen habe ich mich möglichst eng an Text und Reimform gehalten und trotzdem singbare Formen geschaffen, die dem Ziel von »Conventus Tandaradey« genügen, die Atmosphäre, das Lebensgefühl, manchmal auch die Derbheit der damaligen Zeit rüberzubringen.

Ähnliches gilt für die Ballade von François Villon, zu der ich eine Melodie komponiert habe, die sich musikalisch an Strukturen der damaligen Zeit orientiert.

»All voll« ist, mit den drei zusätzlichen Strophen, die ich geschrieben habe, unser »Abgang«, der zunächst sexistisch anmutende letzte Vers, bei dem die Männer zum Schluß »über den Tisch« gezogen werden, kommt beim Publikum besonders gut an.

Meine Umsetzung der Mythen von Tolkien, die 1992 erstmals veröffentlichte »Ballade von den Alten Zeiten«, gehört zum Programm »Liebe und Tod« von »Conventus Tandaradey«, das Werke aus dem letzten Jahrtausend beinhaltet und »alte Musik« mit modernen Performances verbindet.

Bei der Niederschrift der alten Melodien habe ich mich an den Interpretationen von »Conventus Tandaradey« orientiert. Da die damalige Notation nur die relative Tonhöhe angibt ohne rhythmische Werte (s. S. 13), gilt für diese Musik noch weitaus stärker als für jede spätere als einziges Kriterium für eine »gültige Interpretation«, was Hans Zender kürzlich formulierte: »Daß der Interpretierende sich hundertprozentig identifiziert mit einem Werk, das er tief liebt. Das ist die einzige Rechtfertigung. Die Entscheidung ist völlig subjektiv.« Noch bis ins 15. Jahrhundert gab es außerdem, wie Dieter Kühn in »Ich Wolkenstein« festhält, einen großen »Spielraum in der Besetzung der Singstimme, fast völlige Freiheit in der Besetzung der Begleitinstrumente [...] Der Sänger kann also unbegleitet singen, kann sich mit einem Instrument selbst begleiten, kann sich von mehreren Musikern begleiten lassen. Mit jedem Instrument ändert sich die Technik der Begleitung, und dies wiederum hat Rückwirkungen auf Artikulation und Phrasierung des Sängers. So konnte das melodische Material im Charakter sehr stark verändert, konnte die Neutralität der Melodie überspielt werden.« Wenn auch von der Kirche nicht gerne gesehen, war z. B. die Verwendung derselben Melodie für ein Kirchen- wie für ein Trinklied bis ins 16. Jahrhundert durchaus üblich. Und die von mir notierten Begleitakkorde sind nur eine von vielen denkbaren Möglichkeiten, bei einigen Liedern habe ich Varianten vorgeschlagen, die der Musik jeweils einen eigenen Charakter verleihen.

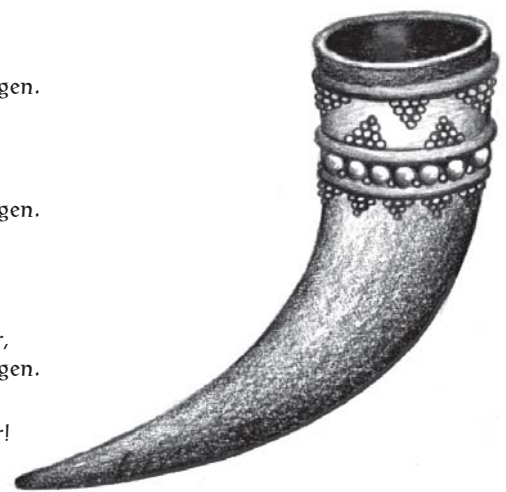
Villa Fledermaus, April 1997

Friedhelm Schneidewind

All voll

Musik, Vorspiel und 1. Strophe: »Glogauer Liederbuch«, 1480
2. – 4. Strophe: Friedhelm Schneidewind

2. Mönch und Ritter, Nonne und Knecht,
keinen gibt's, der nicht gern zecht,
das ganze Jahr, den Abend und den Morgen.
3. Prahlen, saufen, fressen und hur'n,
alle wollen das doch tun,
das ganze Jahr, den Abend und den Morgen.
4. *Männer:*
Bin ich geil, so werf ich sie nieder,
schmeiß' mich drauf und reg' alle Glieder,
das ganze Jahr, den Abend und den Morgen.
Frauen:
Bin ich geil, so werf ich sie nieder,
schmeiß' mich drauf und reg' alle Glieder!
Frauen:
Und nichts passiert!
Das ganze Jahr, den Abend und den Morgen.



Bei CONVENTUS TANDARADEY werden bei den Strophen 1 – 3 die ersten zwei Zeilen jeweils von einer Person »vorgestellt«, der Refrain und die Wiederholung von allen gesungen. In der letzten Strophe kommt es dann zur, auch gestisch dargestellten, Konfrontation von Männern und Frauen.

GEMA-Werknummer 4.199.010